

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 8 (1934)

Heft: 8-9: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse

Artikel: Der Buchschmuck in Conrad Gessners naturgeschichtlichen Werken

Autor: Leemann-van Elck, P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mantel, der meist flach über die linke Schulter geworfen und von der rechten Hüfte her wallend über den linken oder rechten Arm herabhängt. Die Frauen tragen ein Kopftuch, während die Haare der Männer frei sind und wellenförmig nach hinten fallen. Der Reiter am Anfang des Makkabäerbuches erscheint in Ritterrüstung seiner Zeit, mit Fahne und Schild. Der Nimbus ist das Attribut Gottes und der handelnd auftretenden Propheten.

Die Grundfarben der Bilder sind Rot und Blau, die auf derselben Fläche oft in verschiedener Sättigung auftreten. Vor allem gibt die gut erhaltene Goldfüllung den Bildern einen besonderen Reiz und lässt sie klar hervortreten. Der Goldgrund zeigt eine kleine Erhöhung, was durch die Technik des Auftragens bedingt war. Zuerst wurde eine leimige Masse aufgetragen, worüber dann die fein zugeschnittenen Goldblättchen gelegt und mit Achat geschliffen wurden. Der Initialkörper, der meist in hellem Blau und Lila gegeben ist, läuft oft in Ranken, Tiermotive, oder in gezackte Profilblätter aus.

Der Buchschmuck in Conrad Gessners naturgeschichtlichen Werken

Von P. Leemann-van Elck

Meine Vertiefung in die Zürcher Buchdrucker- und Illustrationskunst des 16. Jahrhunderts hat mich veranlasst, die Frage nach den Illustratoren der naturgeschichtlichen Abhandlungen des Zürcher Universalgelehrten Conrad Gessner (1516—1565)¹⁾, des «deutschen Plinius», wie man ihn zu nennen liebte, eingehend zu untersuchen. Vor allem sind die in die einschlägige

¹⁾ Vergl. Schmiedel, Casimir Christoph: *Conradi Gesneri Opera Botanica* mit *Vita Conradi Gesneri* im ersten Teil, Nürnberg, 1753—71. Hanhart, Johannes: *Conrad Gessner*, Winterthur, 1824. Meyer, Ernst H. F.: *Geschichte der Botanik* (1857), 4. Bd., S. 322 f. Carus, J. Victor: *Geschichte der Zoologie* (1872), S. 274 f. *Allgem. Deutsche Biographie* (1879), 9. Bd., S. 107 f.: *Konrad Gesner*, von J. Mähly. Ley, Willy: *Konrad Gesner*, München, 1929.

Literatur eingedrungenen Künstlernamen Johann Thomas und Lukas Schrön oder Schön richtig zu stellen. Auch bedarf die von Füßlin²⁾ eingeführte, aber nicht belegte Auslegung, Hans Asper sei ihr (alleiniger) Illustrator, der Nachprüfung.

Bei der Ergründung der Holzschnitte sind folgende Stufen ins Auge zu fassen: 1. Vorlage, die vom Künstler entweder nach der Natur oder nach andern Abbildungen geschaffen wurde und in Zeichnung, Aquarell, Oelmalerei usw. ausgeführt sein kann und Sache eines «Malers» war. 2. Umzeichnung auf die Holzplatten, die zumeist in Federzeichnung erfolgte und durch den «Reisser» oder Zeichner ausgeführt wurde. 3. Ausschneiden, -stechen oder -graben der Stöcke zur druckfertigen Holzform durch den Xylographen, Holz- oder Formschneider, eine technische Arbeit, die neben der handwerklichen Geschicklichkeit auch künstlerisches Verständnis und Anpassungsfähigkeit verlangte. Diese Dreiteilung ist aber keine absolute; denn das ganze Verfahren konnte bei entsprechenden Anlagen auch nur von einem oder zwei Künstlern ausgeführt werden.

I.

Historia Animalium

Die reich mit Abbildungen geschmückten Folianten des Polyhistor, die sog. «Tierbücher», stehen in illustrativer Hinsicht den Zürcher Bibeln von 1531 und 1545 und der Stumpfschen Chronik von 1548 nur wenig nach. Während aber diese letztern, in Betonung des illustrativen, künstlerischen Momentes, der Schaufreudigkeit breiter Volksschichten gerecht werden, dient der Buchschmuck in Gessners Abhandlungen ausschliesslich der Verbildlichung oder

²⁾ Füesslin, Johann Caspar: Geschichte der besten Künstler in der Schweiz (1769), 1. Bd., S. 41: «Asper zeichnete die Tiere, Vögel und Fische in des berühmten Conrad Gessners *Historia Animalium*, Zürcher Ausgabe, nebst noch einer erstaunlichen Menge von Kräutern, Blumen, Vögeln und Tieren, alles nach der Natur, mit Farben auf weiss Papier. — Auf dem Rathaus steht ein sehr grosses Stück, der Stadt Zürich Wappen von zwei Löwen in Lebensgrösse gehalten von Asper; die Auszierungen von Vögeln, Früchten und Blumen sind wie die wirkliche Natur.»

Erläuterung des Begleittextes; er wendet sich an einen gelehrten, daher begrenzteren Leserkreis. Die Drucklegung erfolgte ebenfalls durch die Froschauersche Offizin in Zürich. Die Bücher erschienen zuerst in lateinischer Sprache, so 1551 die Vierfüsser mit 82 Abbildungen, mit einem Nachtrag dazu im Jahre 1554 mit 28 Abb., im selben Jahre die Amphibien mit 15 Abb., 1555 die Vögel mit 217 Abb. und 1558 die Wassertiere mit 737 Abb. Eine Abhandlung über Schlangen und Skorpione mit 38 Abb. wurde aus dem Nachlass Gessners erst 1587 durch Jakob Carron und Caspar Wolf veröffentlicht. Die von Stadtarzt Forrer in Winterthur und Pfarrer Häusslin in Dinhard besorgten deutschen Ausgaben, mit dem gleichen Bildermaterial, erschienen: 1555 das Buch der Vierfüsser und Amphibien und das Vogelbuch und 1563 das Buch der Wassertiere; 1589 dasjenige der Schlangen und Skorpione. Die Bilder gelangten mit knappen Erläuterungen auch gesondert zum Abdruck, so diejenigen der Vierfüsser und Amphibien 1553, der Vögel 1555 und der Fische 1560. Die Folianten erlebten in Zürich mehrere Auflagen mit Ergänzungen, auch im bildlichen Teil, so dass insgesamt etwa 1200 verschiedene Holzstöcke notwendig wurden. Diese kamen in der Folge nach Frankfurt a/M., wo 1585—1621 Hch. Laurentius, und nach Heidelberg, wo ab 1606 Andreas Cambieri von den einzelnen Büchern sukzessive weitere Ausgaben veranstalteten, die aber den Zürcher Drucken nachstehen, da die Qualität der Holzschnitt-Abdrücke immer geringer wurde.

Die Darstellungen von Tieren, Muscheln und dergl. wollen keine künstlerische Ansprüche erheben; sie sind von gewissenhafter, eher trockener, sachlicher Auffassung. Sie entbehren der Kraft und des künstlerischen Schwungs der Tierbilder des 1546 in Strassburg bei Beck erschienenen Tierbuches von Michael Herr, bei denen noch ein gotischer Ausklang zu spüren ist, und sie stehen diesem völlig selbständig gegenüber. Gessners, ganz im Geiste der Renaissance gehaltene Illustration ist, mit Ausnahme der Seetiere und einiger Fabelwesen, selbständig und trägt eine neue Note in die Buchkunst. Die Mehrzahl der Holzschnitte beruht auf

guten Vorlagen, und diejenigen Objekte, die im Bereiche der Zeichner lagen, sind von grosser Naturtreue. Eine Anzahl phantastische, der Fabelwelt entnommene Tiergestalten weichen selbstverständlich davon ab, so u. a. die Sphinx S. 978 im 1. Buche von 1551 und verschiedene Seeungeheuer im 4. Buche von 1558, S. 246/49, 433, 483, 519/22, 543, 558, 854, 1040, 1054 und 1197. Im gleichen Buche, S. 137/39, sind beachtenswerte, immerhin etwas phantastische Darstellungen über den Walfischfang, offenbar Kopien nach einem andern Werk. Das sachkundige, sichtende Auge des Verfassers hat die Auswahl des Bildermaterials getroffen. Leider erfahren wir von Gessner hierüber wenig. In dem zuerst (1551) erschienenem Bande seiner «*Historia Animalium*» bringt Gessner, nach der Einleitung und dem Vorwort, eine längere Liste von Schriftstellern und deren Bücher, aus denen er schöpfte; dann folgt ein Namenverzeichnis von Gelehrten, die Gessner Abbildungen für sein Werk besorgten, d. h. ihm von auswärts Tierbilder mit entsprechenden Anmerkungen sandten. Gessners Briefwechsel mit solchen Korrespondenten war überaus umfangreich. Neben weniger bekannten Namen, finden wir hier diejenigen von Ant. Musa Brassavola, Georg Agricola, Georg Fabricius, Wilh. Turner, Hieron. Bock (Tragus), Joh. Kentmann; ferner Sebastian Münster, Theodor Bibliander, Alexander Peyer, Gregor Mangold, Christoph Clauser und die Buchdrucker Hieron. Froben, Joh. Oporin und Vincent Valgrisi (Venedig). Unter den Namen befinden sich keine Künstler. In einem anschliessenden Abschnitt gedenkt Gessner einzig eines Lucas Schân, mit der Ergänzung: «ein Strassburger Maler, bildete uns die meisten Vögel nach dem Leben ab und fügte von einigen auch Schilderungen hinzu; ein Mann, der ebenso erfahren ist in der Malerei, wie im Vogelfang». Es ist dies der einzige Künstler, der von Gessner in den «Tierbüchern» mit Namen genannt wird. Dieser Stelle folgt ein eigener Abschnitt «*De Picturis Animalium in hoc Opere*», in dem der Verfasser ausführt, dass er die Bilder nach dem Leben zeichnen liess oder von zuverlässigen Freunden fertig erhielt. Er hätte es allerdings vorgezogen,

sie in ihren natürlichen Farben drucken zu lassen; da dies aber nicht möglich war, habe der Buchdrucker — also Froschauer — eine Anzahl Bücher nach den farbigen Vorlagen kolorieren lassen, für solche Käufer, die einen höheren Preis nicht scheuten. Die kleineren Tiere, worunter hauptsächlich die Vögel, Fische und Insekten seien, insofern das Format des Buches es zuliess, in Lebensgrösse abgebildet worden. Die grössern mussten notwendigerweise verkleinert werden. Wenn dabei die Grössenverhältnisse ungleich herauskamen, so rühre dies daher, weil die Zeichnungen von verschiedenen Malern und aus verschiedenen Orten stammten und zu verschiedenen Zeiten ausgeführt worden seien. Er selbst sei durch die Abfassung des Textes und andere damit zusammenhängende Geschäfte abgelenkt worden, sodass er der Illustration des Werkes nicht die gebührende Sorgfalt habe zuwenden können und diese — offenbar meint er die Zeichnung auf die Stöcke und den Schnitt derselben — der Sorge des Buchdruckers überlassen musste.

Daraus geht unzweideutig hervor, dass die Vorlagen zu den Abbildungen aus den örtlich und zeitlich verschiedensten Händen stammen und von Gessner im Originalzustand dem Buchdrucker übergeben wurden. Was nicht in Gessners Bereiche lag und er auf seinen Reisen im eigenen Lande, in Deutschland und Italien beobachten und zeichnen konnte, wusste er sich von seinen Freunden, sei es in Originalen nach der Natur, in Nachzeichnungen oder Abbildungen zu verschaffen. Eine Anzahl Holzschnitte geht auf bereits bekannte Originale zurück; so z. B. die Abbildung des Rhinoceros (1. Buch von 1551, S. 953) auf Albrecht Dürer, den Gessner selbst als Urheber der Vorlage nennt. Einige Tierbilder dürften von David Kandel stammen, der schon für Seb. Münsters «Cosmographie» u. a. solche geschaffen hatte. Vieles übernahm Gessner aus Werken, die er zum Studium benützte, so aus Olaus Magnus (z. B. die Meerschlang im 4. Buche von 1558, S. 1040), aus Pet. And. Mattioli, Pierre Belon und Guillaume Rondelet (z. B. der Fabro im

4. Buche von 1558, S. 439). Die Abbildung der Giraffe (*Camelopardalis*) im «Tierbuch», Aug. 1563, Bl. 98, aus Georg Breydenbach, des Schalgigels (*Tatus*), Bl. 95, und des Faultieres aus Carl Clusius «*Exotica*». Die Abbildung eines Lamas (*Allocamelos*), Bl. 98, ist nach dem Bilde eines solchen, das im Juni 1558 erstmals in Europa, in Antwerpen, zu sehen war und aus Peru stammte. Das Bild des Mantelpavians (*Cynocephalo*) im «Appendix» 1554, S. 16, wurde Gessner von Theodor Beza zugesandt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bibliophilen in Pruntrut

Auf die Anregung unseres eifrigen Mitgliedes, Herrn Prof. G. Amweg, und auf die Einladung der Société jurassienne d'Emulation hin hat der Vorstand als Ort der diesjährigen Jahrestagung das schöne Pruntrut gewählt. So haben wir uns in der ehemaligen Bischofsstadt zusammengefunden und der strahlende Sonnentag machte die weite Fahrt durch die Juratäler und -Klusen und über die Caquerelle in den schönen Elsgau hinab besonders genussreich. Freundlich wurden wir aufgenommen und bekamen zuerst die reiche Bibliothek des Kollegiums zu sehen, durch die uns Herr Prof. Amweg führte.

Sie ist in der ehemaligen Jesuitenkirche untergebracht, in einem weiten Barockraum mit prächtiger Stuckdecke. Hier stehen auf einem hölzernen Zwischenboden in langen Regalen die Bücherschätze der ehemaligen Kollegiumsbibliothek, soweit die Revolution ihrer schonte, die Bücher aus der 1795 aufgehobenen fürstbischöflichen Hofbibliothek, der Bibliothek des Kapuzinerklosters in Pruntrut, des Zisterzienserklosters in Lützel sowie die Büchereien von Emigrierten und des Domherren von Eberstein. Mit ihren grossenteils repräsentativen Ledereinbänden mit Goldrücken und heraldischen Superlibros macht die Sammlung den geschlossenen einheitlichen Eindruck einer vornehmen Studienbibliothek der Vor-